

**Nachbemerkungen zu:
C'est la vie.
- Eine unglaubliche, aber wahre Rentengeschichte -
Kurt Pechstein**

Die Tarifparteien werden einwenden, dass es sich bei Kurt Pechstein und Heinz Glück nur um ganz seltene Ausnahmefälle handeln würde. Das Gegenteil ist aber leider der Fall, wie die folgende Nachlese zeigt.

Im **VSZ-Gutachten „Rentenkürzungen bei älteren, alleinstehenden Rentenfernern“¹** von April 2009 wird die Gruppe der alleinstehenden Rentenfernern der Jahrgänge 1947 bis 1956 bei der VBL auf 100.000 geschätzt. Darunter zählen die Jahrgänge 1947 bis 1952 zu den Hauptverlierern der Startgutschrift-Berechnung, da sie als Durchschnittsverdiener nur auf eine Startgutschrift in Höhe von 0,27 % des gesamtversorgungsfähigen Entgelts pro Pflichtversicherungsjahr (siehe Seite 12 des VSZ-Gutachtens) bzw. als Höherverdiener auf 0,25 bis 0,27 % pro Jahr kommen (siehe Seite 41).

Die fünf Originalfälle auf Seite 19 des VSZ-Gutachtens für die Jahrgänge 1947 bis 1952 weisen **Startgutschriften von nur 0,22 bis 0,27 %** des gesamtversorgungsfähigen Entgelts pro Pflichtversicherungsjahr aus. Nur dieser relative Vergleichsmaßstab „Startgutschrift in % pro Jahr“ (Berechnungen siehe bei den Fußnoten des C'est la vie Dokuments²) führt zur richtigen Erkenntnis darüber, ob eine Startgutschrift als niedrig oder hoch einzustufen ist, nicht aber die absolute Höhe der Startgutschrift in Euro.

Die für „Kurt Pechstein“ genannte Startgutschrift in Höhe von 415 Euro bzw. „nur“ **0,29 %** des gesamtversorgungsfähigen Entgelts pro Pflichtversicherungsjahr ist im Vergleich zu den im VSZ-Gutachten erwähnten 0,22 bis 0,27 % also eher zu hoch gegriffen. Die raue Wirklichkeit sieht für die älteren alleinstehenden Rentenfernern, die nahezu alle von einem Zuschlag ausgeschlossen werden, tatsächlich noch viel schlechter aus. Die „Familie Pechstein“ ist viel größer als die Tarifparteien zu glauben meinen.

Aber auch die „Familie Glück“ mit den älteren, verheirateten, rentenfernen Höher- und Spitzenverdienern und möglichst spätem Einstiegsalter (zum Beispiel erst mit 30 bis 45 Jahren) wird wahrscheinlich sehr viel größer sein. Diese Gewinner der Startgutschrift-Berechnung **und** der Neuregelung laut Tarifeinigung vom 30.5.2011 kommen in der Realität oft noch auf mehr als die oben bei „Hans Glück“ genannte Startgutschrift von **0,65 %** des

¹ <http://www.startgutschriften-arge.de/6/VSZ-Gutachten-Rentenkuerzung.pdf>
VSZ = Verein zur Sicherung der Zusatzversorgungsrente e. V.; <http://vsz-ev.de/>

² http://www.startgutschriften-arge.de/5/C_est_la_vie.pdf

gesamtversorgungsfähigen Entgelts pro Jahr. Es liegt eine Fülle von Berechnungen vor, nach denen die Startgutschrift für verheiratete Spitzenverdiener mit einem gesamtversorgungsfähigen Entgelt von mehr als 5.000 € im Jahr 2001 nach Zuschlag auf **0,72 % p.a.** steigt.

Beim Vergleich von „Hans Glück“ mit 0,65 % mit „Kurt Pechstein“ mit 0,29 % des gesamtversorgungsfähigen Entgelts erhält Glück das **2,24-Fache** von Pechstein, also relativ 124 % mehr. Vergleicht man die 0,72 % in den Originalfällen mit verheirateten Spitzenverdienern mit den 0,22 % (siehe Originalfall 2 im VSZ-Gutachten auf Seite 19), wächst der finanzielle Vorsprung sogar auf das **3,27-Fache** und daher 227 % mehr.

Mit den 0,72 % p.a. ist aber die obere Fahnenstange noch längst nicht erreicht. Absolute Spitzenverdiener mit einem gesamtversorgungsfähigen Entgelt von 10.000 € im Jahr 2001 kommen auf eine Startgutschrift von 0,83 % des Entgelts pro Jahr. Wenn sie als verheiratete, ältere Rentenferne erst mit 33 Jahren in den öffentlichen Dienst eingestiegen sind, erhalten sie nach Zuschlag sogar **1,02 % p.a.** Im Vergleich zu den mickrigen 0,22 % p.a. wäre das dann das **4,64-Fache** bzw. 364 % mehr. Dieser Spitzenwert ist dann allerdings nicht mehr zu überbieten.

Sicherlich wird es bald verlässliche Schätzungen über die Anzahl der Verlierer à la „Familie Pechstein“ und Gewinner à la „Familie Glück“ geben.

Fest steht aber schon jetzt:

Die Tarifparteien einschl. der Gewerkschaften haben bei der Tarifeinigung offensichtlich ein Herz für die verheirateten Spitzenverdiener mit möglichst spätem Einstieg in den öffentlichen Dienst gehabt.

C'est la vie.